
Deutschland 2030: Globale demografische Trends und ihre Auswirkungen auf die Kommunen

**Interkommunale Zusammenarbeit: Eine Antwort auf den
demografischen Wandel?**

Bezirksregierung Detmold

11. November 2008

PD Dr. E.-Jürgen Flöthmann

Fakultät für Gesundheitswissenschaften, Fakultät für Soziologie

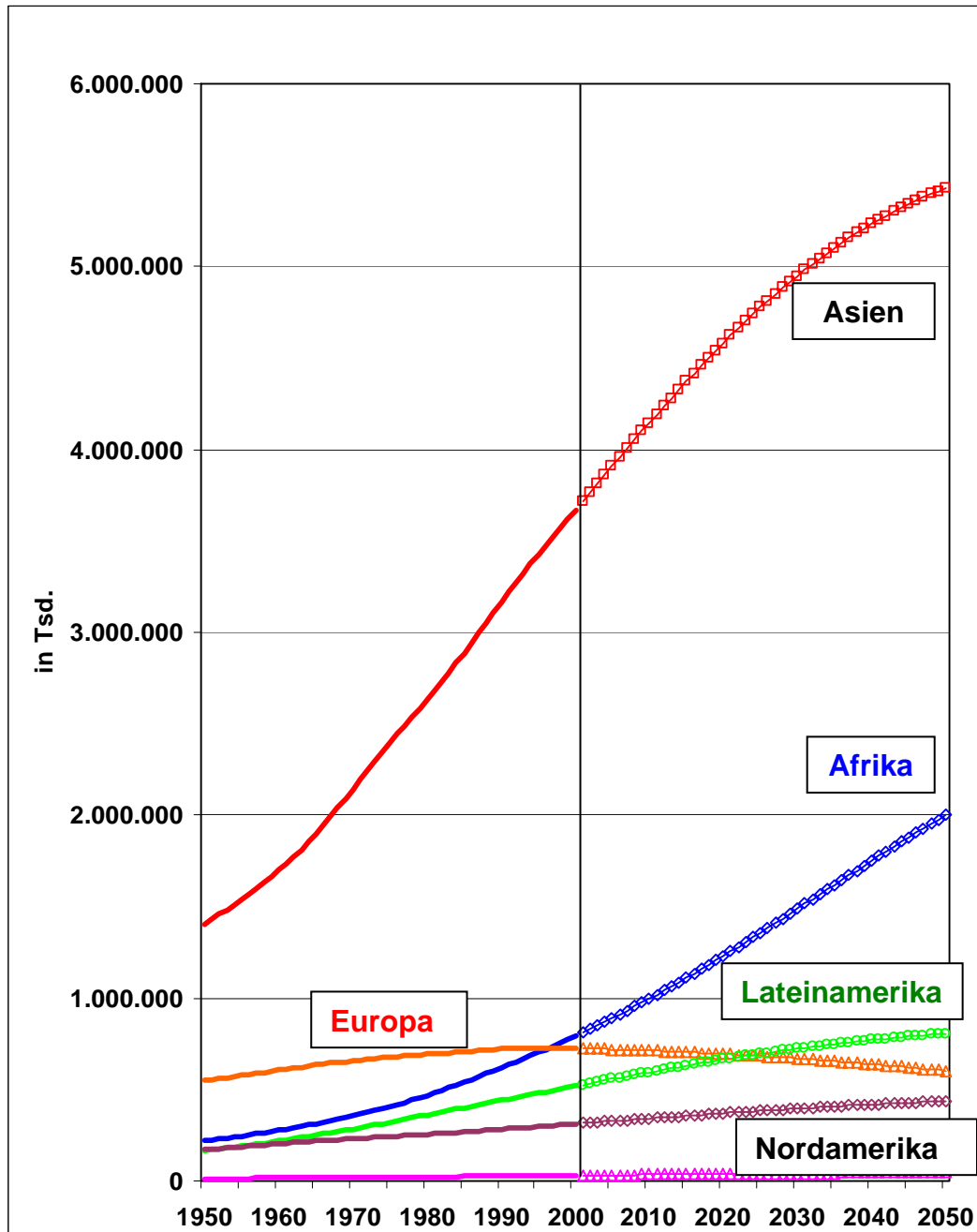
Institut für Bevölkerungs- und Gesundheitsforschung

Universität Bielefeld

Raum T5 – 149, Tel. (0521) 106-5160

email: juergen.floethmann@uni-bielefeld.de

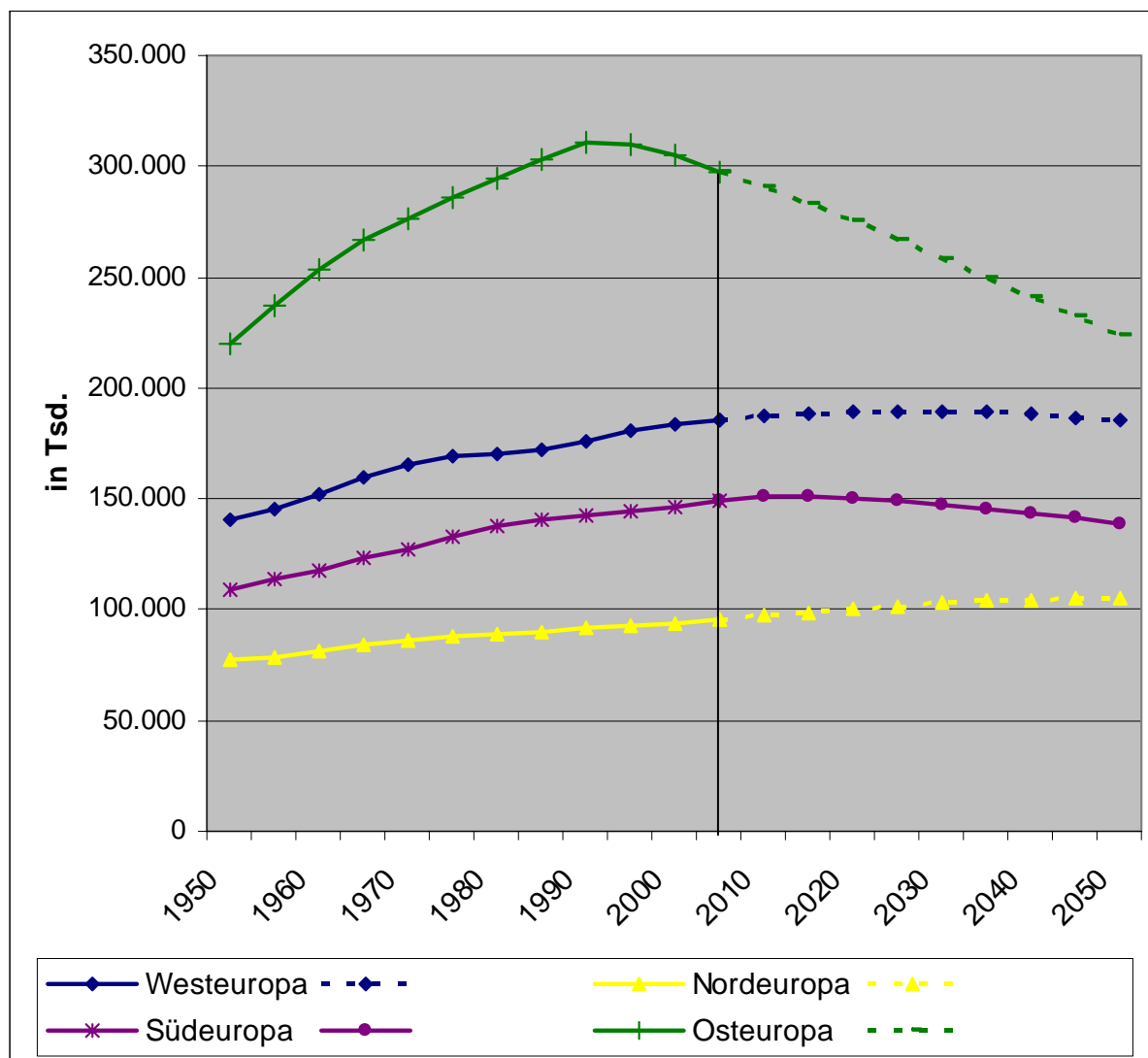
Bisherige und geschätzte Bevölkerungsentwicklung der Erdteile 1950 - 2050



Daten: United Nations,
World Population Prospects
2000

Quelle: eigene Darstellung

Bisherige und geschätzte Bevölkerungsentwicklung Europas



Daten: UN, Pop. Div.,
World Population
Prospects 2004.

Die demographische Zeitenwende am Beispiel Deutschlands im Jahr 2008

Pressemitteilung Nr. 019 vom 16.01.2008

2007: Bevölkerungsrückgang erwartet

WIESBADEN – Nach einer Schätzung des Statistischen Bundesamtes (Destatis) dürfte die Einwohnerzahl Deutschlands auch 2007 wieder gesunken sein. Von Ende 2006 bis Ende 2007 wird mit einem Rückgang von etwa 100 000 Personen auf 82,21 Millionen gerechnet.

Voraussichtlich ist die Zahl der lebend geborenen Kinder 2007 gegenüber dem Vorjahr etwas gestiegen. Es werden etwa 680 000 bis 690 000 Geburten erwartet. Da die Sterbefälle 2007 mit 820 000 bis 830 000 wohl in etwa auf dem Niveau des Vorjahres liegen werden, wird das Geburtendefizit, das heißt die Differenz aus Geburten und Sterbefällen, voraussichtlich auf unter 140 000 sinken. 2006 hatte es 149 000 betragen: 673 000 lebend geborenen Kindern standen 822 000 Sterbefälle gegenüber.

Für 2007 dürfte sich ein höherer Wanderungsgewinn gegenüber dem Ausland ergeben als für 2006. Damals zogen lediglich 23 000 Personen mehr vom Ausland nach Deutschland zu als von Deutschland ins Ausland fort. Im vergangenen Jahr werden es voraussichtlich 35 000 bis 45 000 Personen gewesen sein. Der Wanderungsgewinn läge damit aber trotz Zunahme noch deutlich geringer als im langjährigen Durchschnitt und würde auch nicht zur Kompensation des Geburtendefizits ausreichen.

Weitere Auskünfte gibt:
Reinhold Zahn,
Telefon: (0611) 75-2242,

Quelle. Statistisches Bundesamt, Jan. 2008.

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

Jahr	Lebendgeborene	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %
1990	905 675	+ 2,9
1991	830 019	- 8,4
1992	809 114	- 2,5
1993	798 447	- 1,3
1994	769 603	- 3,6
1995	765 221	- 0,6
1996	796 013	+ 4,0
1997	812 173	+ 2,0
1998	785 034	- 3,3
1999	770 744	- 1,8
2000	766 999	- 0,5
2001	734 475	- 4,2
2002	719 250	- 2,1
2003	706 721	- 1,7
2004	705 622	- 0,2
2005	685 795	- 2,8
2006	672 724	- 1,9
2007	685.000	+1,8

Entwicklung der Zahl der Lebendgeborenen in Deutschland von 1990 bis 2007

Rückgang der Zahl der Lebendgeborenen in Deutschland seit 1990 um 24,4%.

Daten: Statistisches Bundesamt, 2008.

Der demographische Wandel

Die aktuelle Diskussion eines (sehr) alten Phänomens

alt:

Rückgang der Geburten- und Sterberaten in West- und Nordeuropa seit der Mitte des 18. Jahrhunderts

aktuell:

Demographische Zeitenwende.

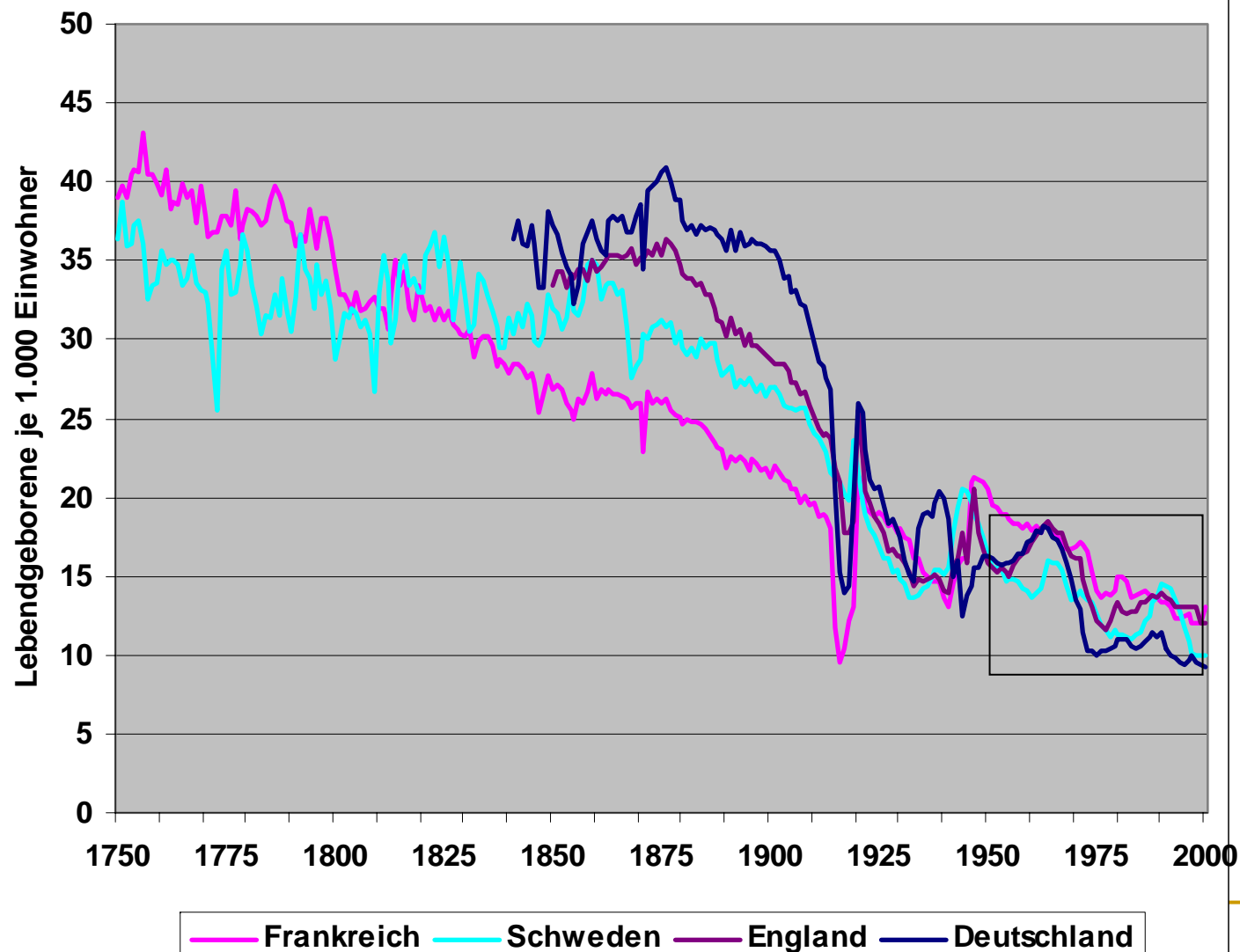
Geburtendefizite nehmen zu.

Das demographische Potenzial ist aufgebraucht.

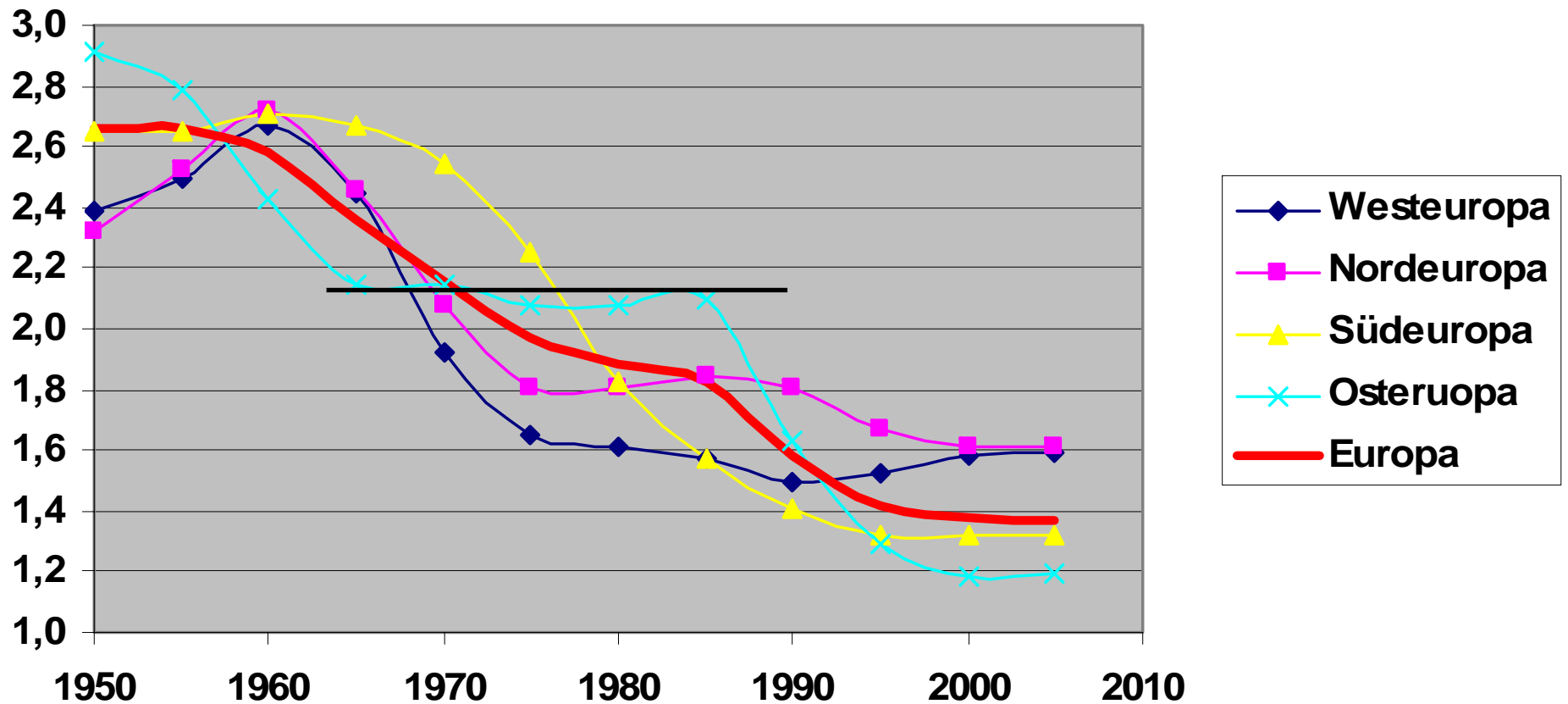
Wanderungsgewinne reichen zur Kompensation nicht mehr aus.

Bevölkerungen schrumpfen nachhaltig.

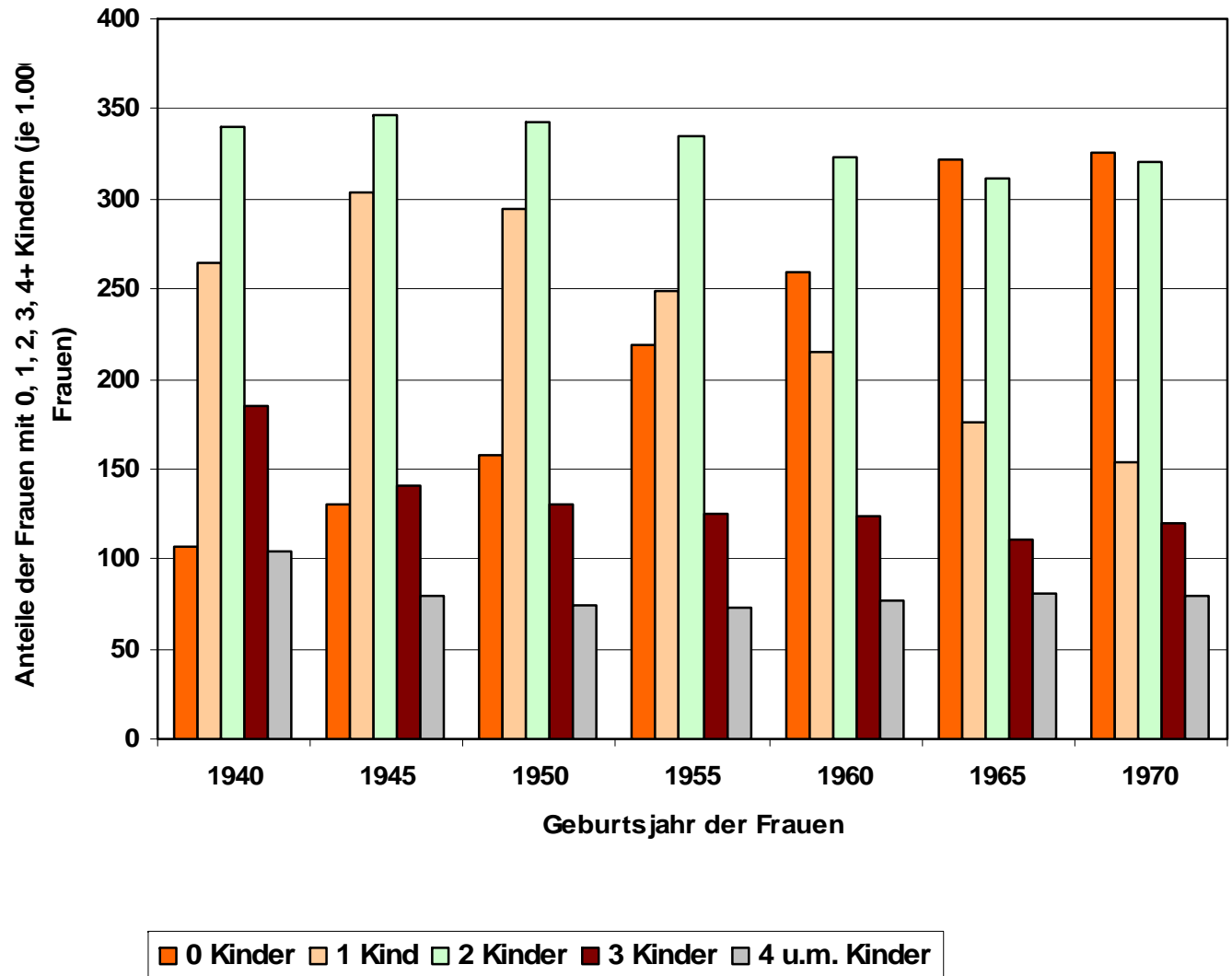
Langfristige Entwicklung der Geburtenraten ausgewählter Länder



Entwicklung der durchschnittlichen Kinderzahl (TFR) in den Teilregionen Europas 1950 - 2005



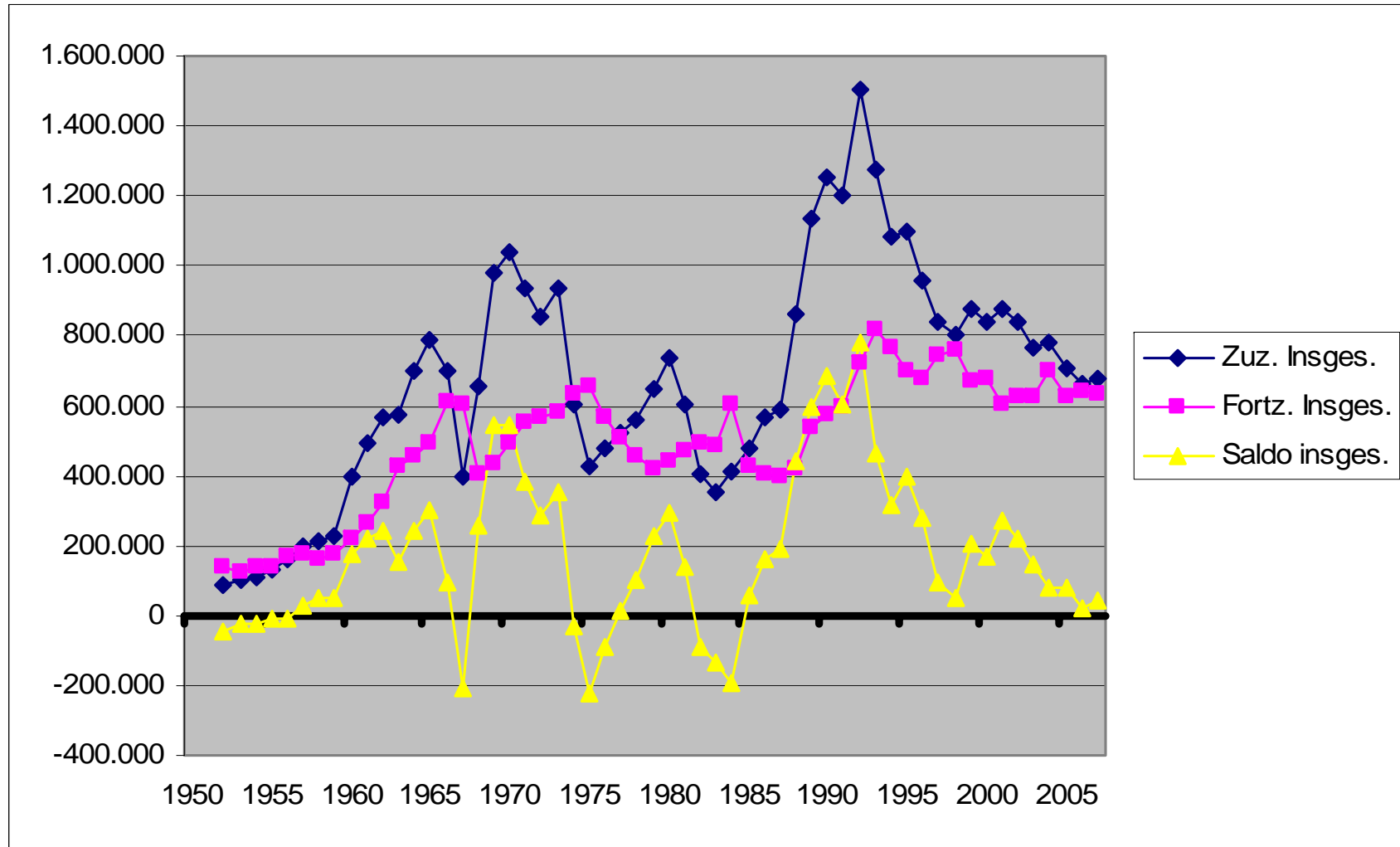
Entwicklung der Kinderzahl im Lebenslauf von Frauen der Geburtsjahrgänge 1940 bis 1970



Zur langfristigen Entwicklung der Fertilität vom Beginn des demographischen Übergangs bis heute

- Die Fertilität bildet den Kernprozess der demographischen Entwicklung
- Langfristiger Rückgang der Geburtenraten
- Zunehmende Kinderlosigkeit
- Bis heute ein irreversibler Verlauf
- Nachhaltiger Rückgang unter das Bestandserhaltungsniveau

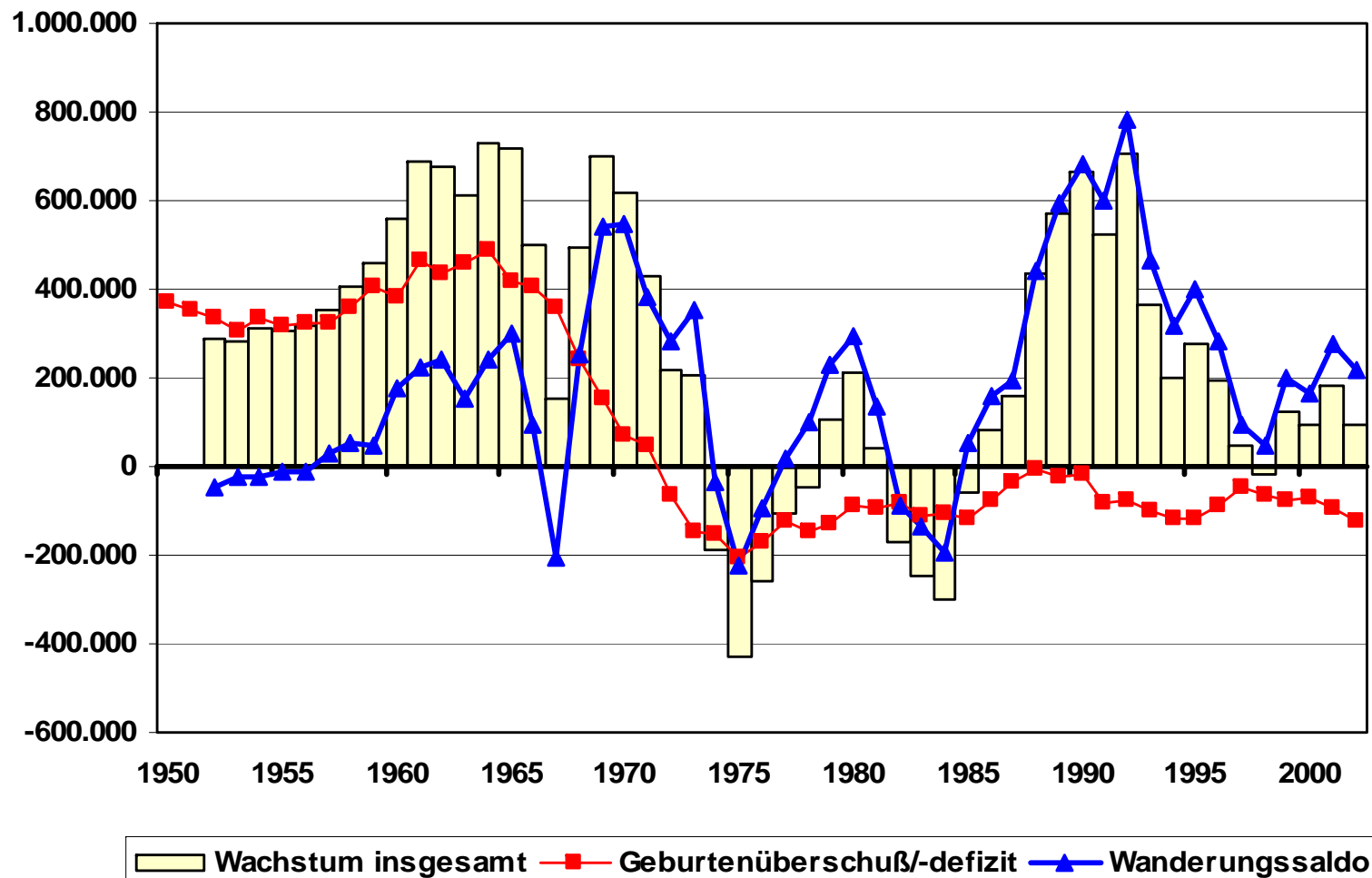
Entwicklung der Außenwanderungen Deutschlands von 1952 bis 2007



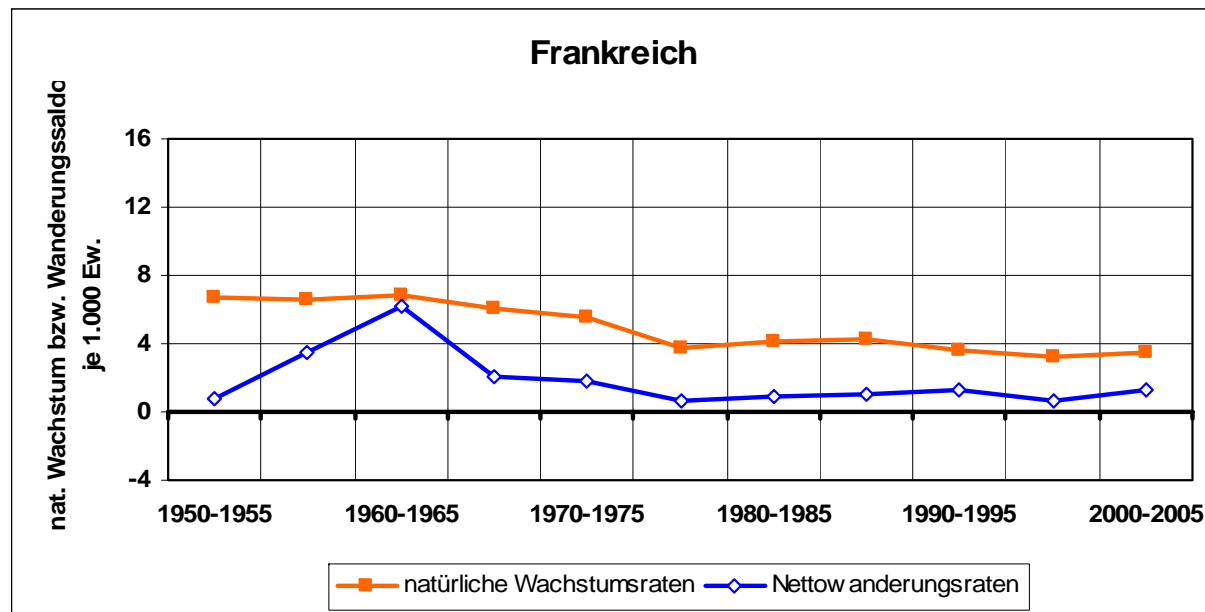
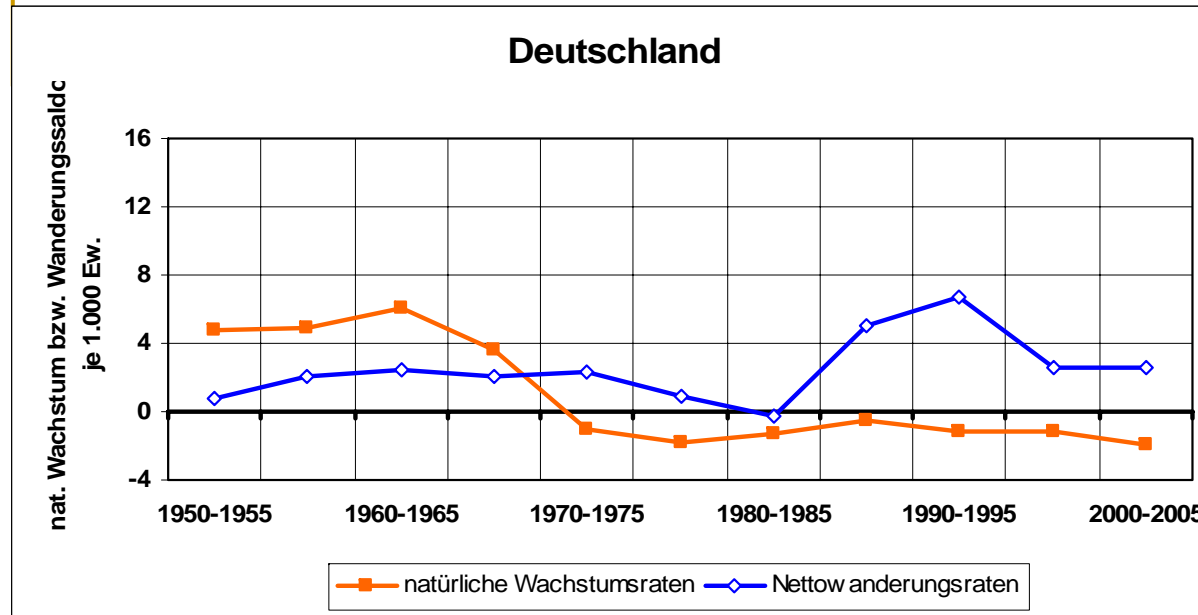
Zur Entwicklung der Außenmigration Deutschlands seit 1950

- Vier wellenförmige Wanderungsphasen seit der Nachkriegszeit
- Wandel der Wanderungsmuster von überwiegend ökonomisch orientierten Wanderungen zu anderen, vielfältigeren Mustern (u.a. politische, private, bildungsinduzierte Wanderungen)
- Zunehmende Bedeutung für das Bevölkerungswachstum
- Weltweite Zunahme des Migrationspotenzials
- In den vergangenen 10 Jahren Abnahme der Zu- und Fortzüge auf ein relativ (im Vergleich zum langjährigen Durchschnitt) niedriges Niveau

Entwicklung des natürlichen und wanderungsbedingten Bevölkerungswachstums in Deutschland

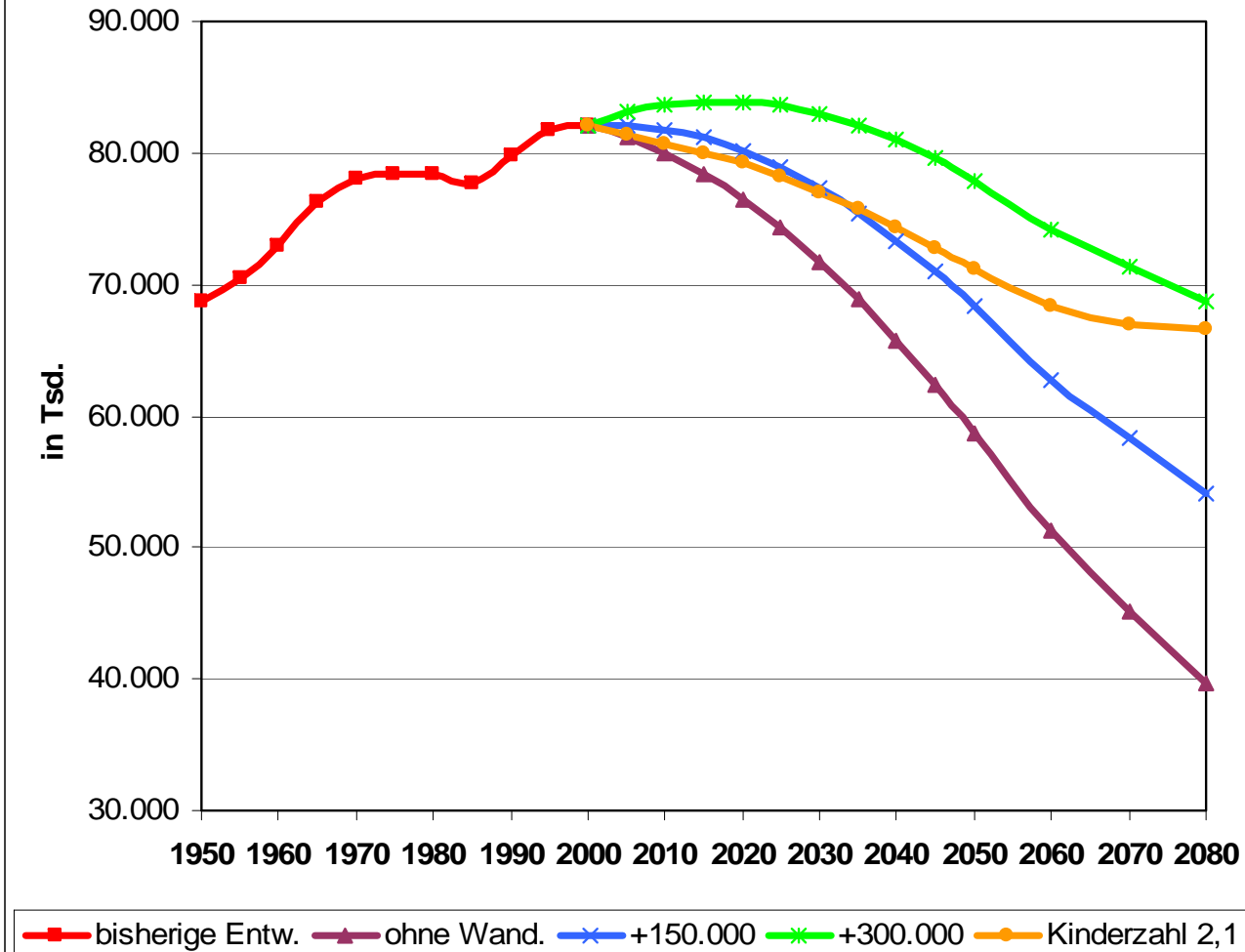


Natürliches und wanderungsbedingtes Bevölkerungswachstum



Daten: United Nations,
World Population
Prospects, 2002 Rev

Bisherige und geschätzte Entwicklung der Bevölkerungszahl Deutschlands



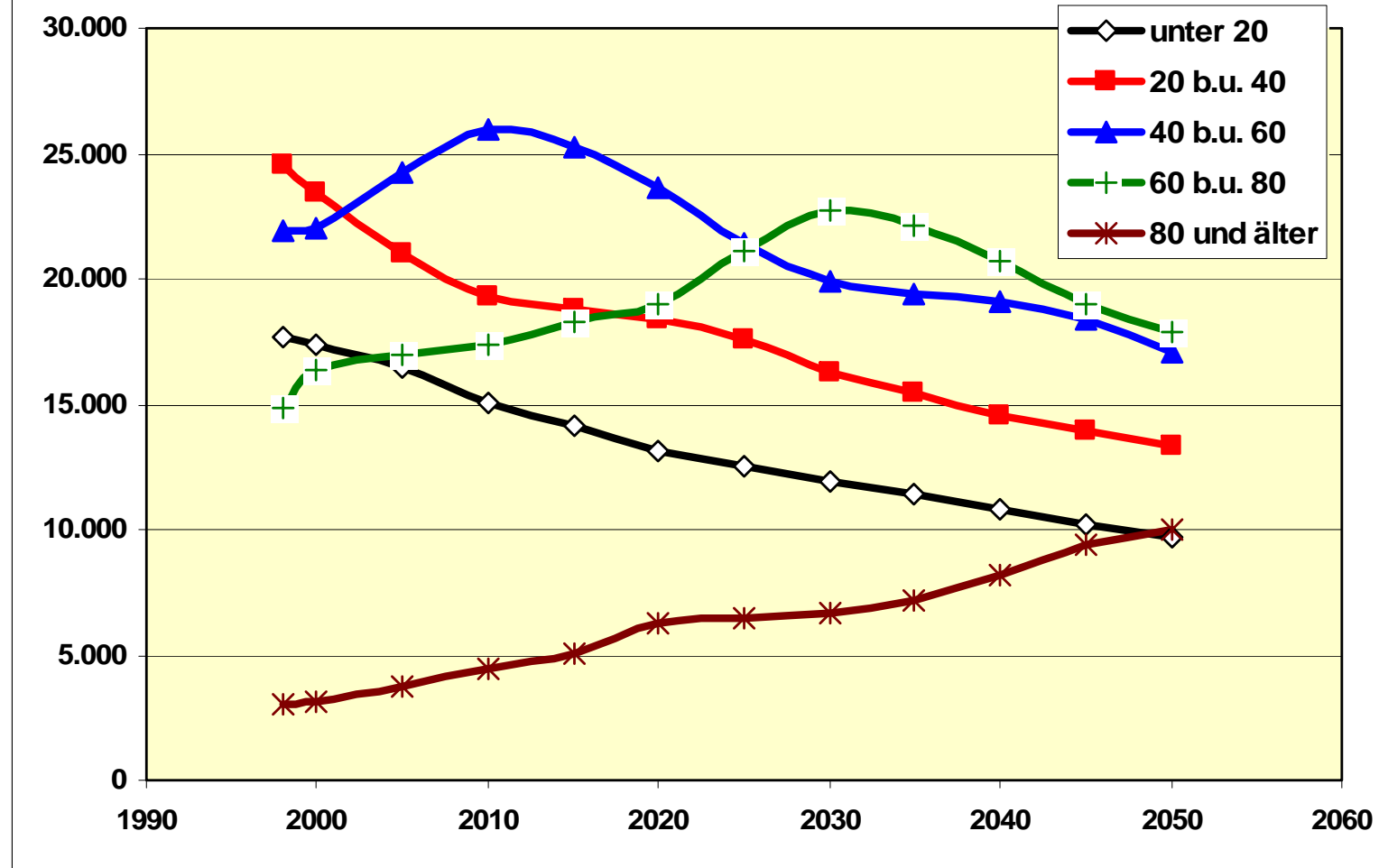
Daten:

Birg, H./Flöthmann, E.-J.:
Simulationsrechnungen zur
Bevölkerungsentwicklung,
IBS-Materialien 45, Bielefeld
1998.

Zur bisherigen und zukünftigen Entwicklung des Bevölkerungswachstums in Deutschland und global

- Bevölkerung kann nicht mehr aus sich heraus wachsen
- Abnahme der Bevölkerungszahl zunächst nur langsam
- Bevölkerungsrückgang beschleunigt sich
- „demographische Zeitenwende“ ist unumkehrbar
- Steigende Wanderungsgewinne reichen zur Kompensation der demographischen Defizite nicht mehr aus.

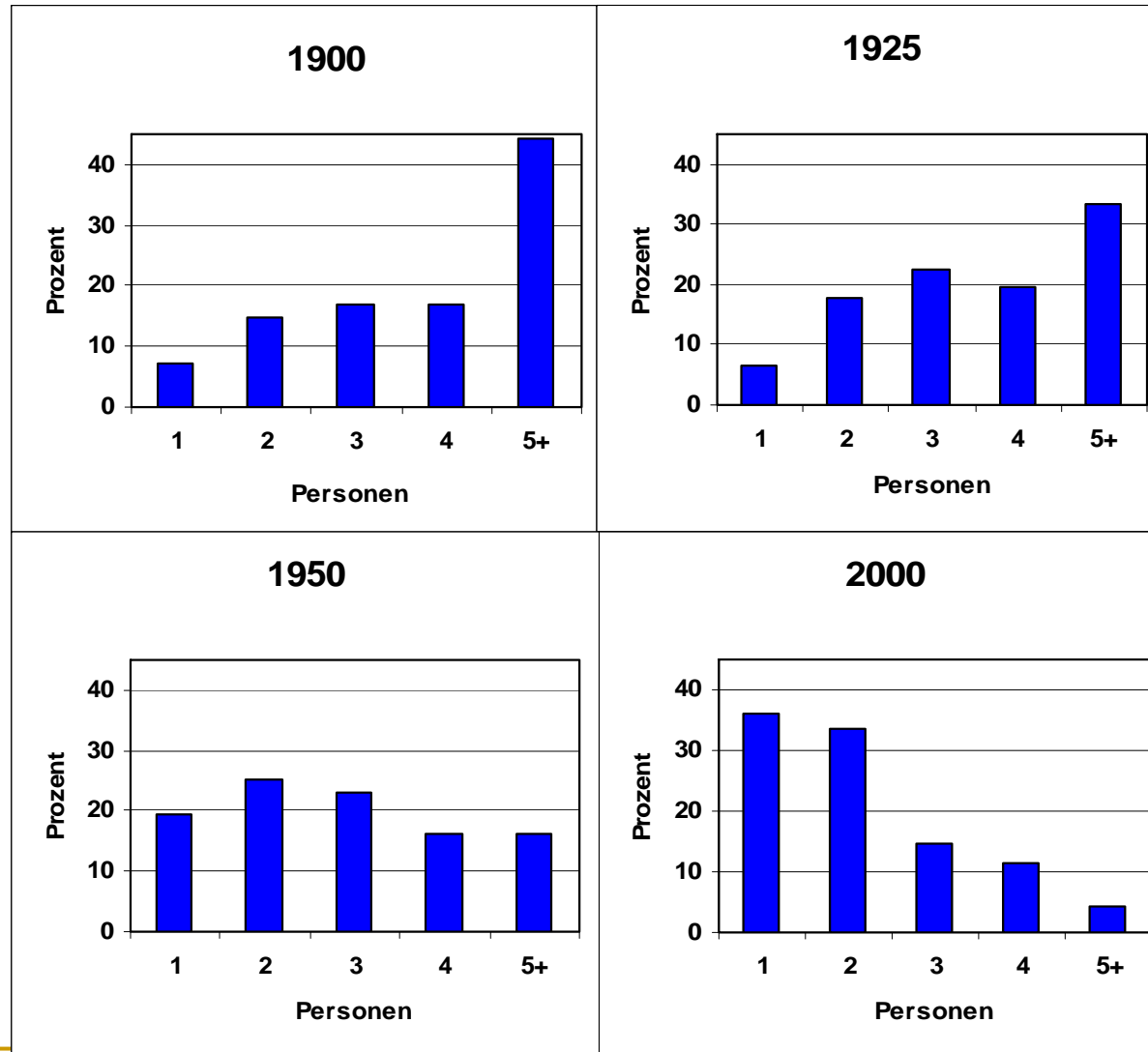
Bevölkerungsvorausschätzung für Deutschland bis 2050 nach Altersgruppen



Veränderungen der Bevölkerungsstruktur und demographische Alterung

- Alterung der Bevölkerung aufgrund zunehmender Lebenserwartung
- Alterung der Bevölkerung aufgrund abnehmender Kinderzahlen
- Zuwanderungen jüngerer Menschen können Alterung nicht aufhalten, aber abschwächen
- Der wesentliche Anstieg der Alterung wird in den nächsten zwei bis drei Jahrzehnten erfolgen.

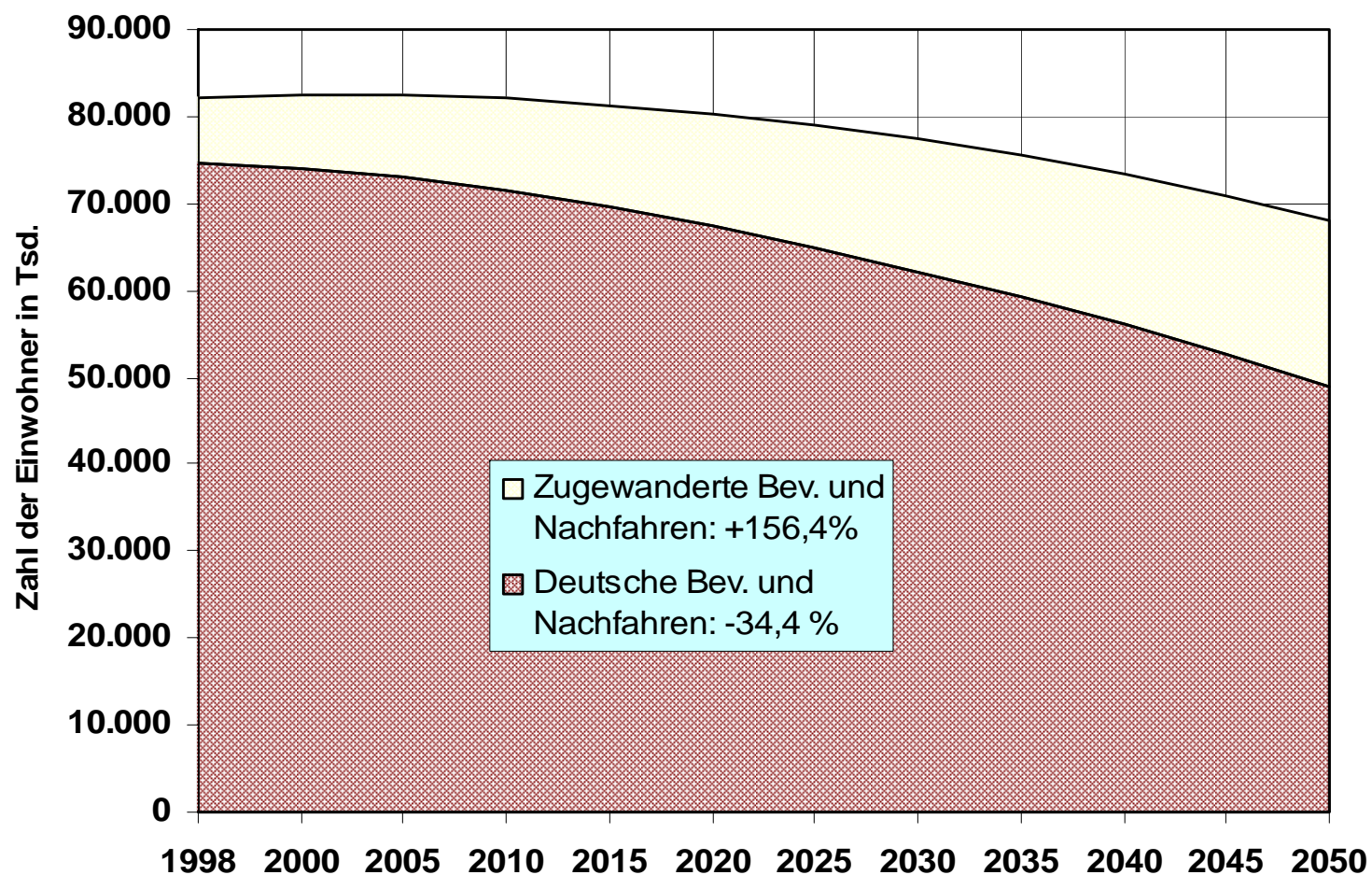
Entwicklung der Haushaltsgrößen in Deutschland von 1900 bis 2000



Wandel der Haushalts- und Familienformen

- Der Einpersonenhaushalt entwickelte sich zur quantitativ wichtigsten Haushaltsform
- Bevölkerung polarisiert zunehmend in einen Teil mit und in einen Teil ohne Familie

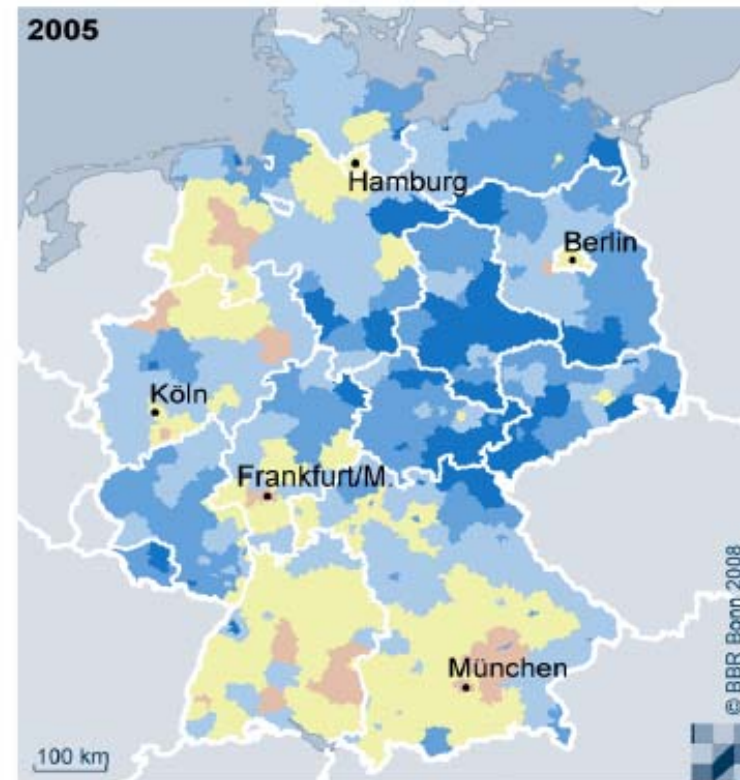
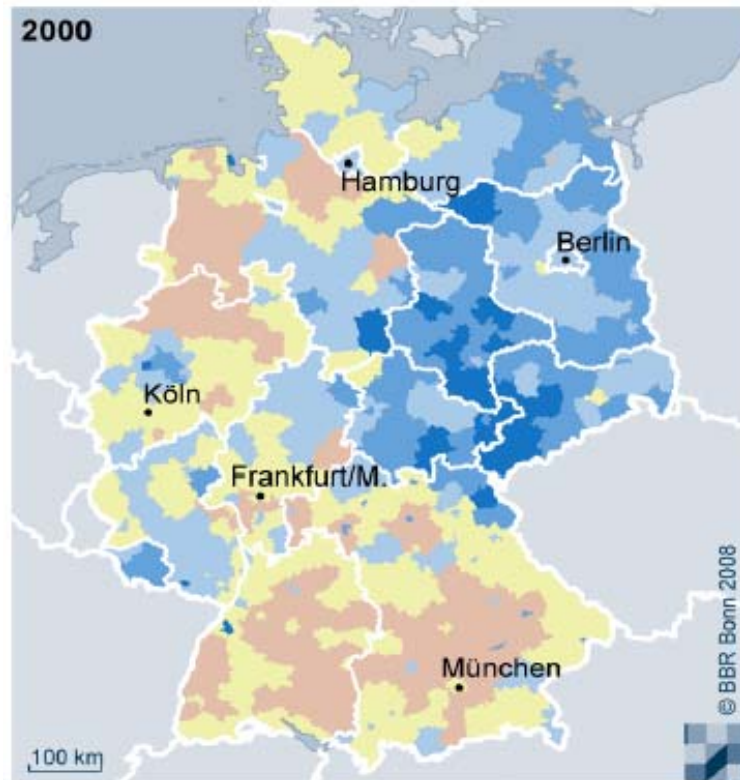
Bevölkerungsvorausschätzung für Deutschland bis 2050 nach deutscher und zugewanderter Bevölkerung



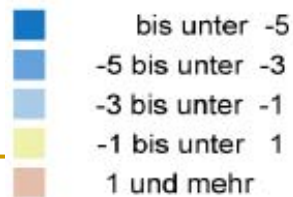
Demographische Internationalisierung

- Bevölkerung wird in den meisten Industrieländern immer vielschichtiger (Ausnahmen u.a. Japan, Süd-Korea)
- Konsequenzen der Globalisierung (ökonomisch und demographisch)
- Immer mehr Länder beteiligen sich an den internationalen Wanderungsströmen
- Auswirkungen auf nationale Bevölkerungsprozesse

Ausdehnung der Regionen mit Geburtendefiziten in Deutschland von 2000 bis 2005



Differenz Geburten - Sterbefälle je 1000 E



Globale demographische Trends



nationale demographische Trends



kommunale demographische Trends

Direkte Verflechtung der räumlichen Ebenen durch Wanderungen, die sich unmittelbar quantitativ in der Bevölkerungszahl als Gewinn oder Verlust niederschlagen. → Primäreffekt

Ein weiterer Effekt resultiert aus den demographischen Verhaltensweisen der Menschen, die wandern: ihre Mortalität und Fertilität beeinflusst die demographische Entwicklung der Fortzugs- und Zuzugsregion. In den Regionen kommt es durch Zu- bzw. Fortzüge zu nachhaltigen Effekten. → Sekundäreffekte

Wanderungen verlaufen in der Regel räumlich selektiv. Sie führen deshalb zu Verschiebungen in der räumlichen Bevölkerungsverteilung → Tertiäreffekte

Demographische Regionalisierung

- Verlagerung von demographischen Wachstums- und Schrumpfungsregionen
- Zunehmende regionale Diskrepanzen hinsichtlich einzelner oder mehrerer demographischer Parameter
- Bis 2025/30 noch einzelne, aber weniger werdende demographische Wachstumsregionen; danach ist bis auf wenige Ausnahmen in allen Regionen mit abnehmenden Bevölkerungszahlen zu rechnen.